

## Langlebigkeit - aber wie gestalten?

### Unser Arbeitsleben: Schlüssel für Wohlstand und Wohlfahrt

Hans Groth, Jonas Huber und Thomas Zeltner, WDA Forum/St. Gallen

Die demografische Alterung – d.h. eine stetig zunehmende Lebenserwartung – setzte in der Schweiz bereits im 18. Jahrhundert ein und schreitet seither ungebrochen fort. In einem ersten Schritt gelang es, die Säuglings- und Müttersterblichkeit sowie die Todesfälle aufgrund von Infektionskrankheiten drastisch zu reduzieren. Der zweite Schritt erfolgte im 20. Jahrhundert: Immer besser werdende Lebensumstände und Ernährungsgewohnheiten, Massnahmen zur Unfallverhütung und wirksamere Ansätze der Prävention, Therapie und Rehabilitation chronischer Erkrankungen sind die Treiber für ein längeres Leben bis heute und auch in Zukunft.

Die stetig steigende Lebenserwartung wirft grundsätzliche Fragen auf. Wie können wir unser immer länger währendes Leben nicht nur sinnstiftend gestalten; und wie können wir es auch ökonomisch bewältigen? Auf der individuellen Ebene streben Menschen drei Ziele an:

- In allen Lebensphasen ein produktives und unabhängiges Leben führen zu können
- Die Freiheit der Entscheidung und Gestaltung so lange wie möglich zu bewahren
- Die geistige und körperliche Mobilität möglichst über das gesamte Leben zu erhalten

Auf der kollektiven Ebene gilt es, allen Bürgern einerseits ein gewisses Mass an sozialer Sicherheit zu garantieren und andererseits jedem die Möglichkeit zu eröffnen, sich Wohlstand zu erarbeiten.

Aus diesen Gedanken erkennt man, dass die demografische Alterung die Gestaltung unseres Lebens herausfordert. Die Inhalte und Schwerpunkte unseres Lebens von Geburt bis zum Tod unterliegen nicht nur komplexen und vielschichtigen Veränderungsprozessen – sie müssen auch neu geordnet werden.

Die Lebensphase „65+“ – also die Lebensphase nach dem heute gesetzlich festgelegten Ausscheiden aus dem Arbeitsleben – dauert in der Schweiz derzeit 20 Jahre und mehr (Abbildung 1). Bei Einführung der AHV im Jahr 1948 betrug diese für Männer 12 Jahre, für Frauen 14 Jahre.

	1981	2001	2011	2021	2041	Zunahme	
						2011-1981	2041-2011
<b>Im Alter von 50 Jahren</b>							
Männer	26.0	29.9	32.0	34.2	36.1	6.0	4.1
Frauen	31.3	34.5	35.9	37.5	39.8	4.6	3.9
<b>Im Alter von 65 Jahren</b>							
Männer	14.3	17.3	19.0	21.0	22.7	4.7	3.7
Frauen	18.2	21.1	22.2	23.7	25.7	4.0	3.5
<b>Im Alter von 80 Jahren</b>							
Männer	6.2	7.6	8.4	9.9	11.1	3.7	2.7
Frauen	7.6	9.4	10.1	11.4	13.0	2.5	2.9

Abbildung 1: Lebenserwartung ausgewählter Alterskohorten in der Schweiz

Quelle: ESPOP, STATPOP, BEVNAT

Die Vorhersagen gehen davon aus, dass diese Zeitspanne in den nächsten 25 Jahren um weitere 3-4 Jahre zunehmen wird. Dies bedeutet, dass die Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren zukünftig 25 Jahre und mehr betragen wird.

Somit stehen wir vor zwei Herausforderungen:

- Wie können wir diese immer länger werdenden 65+ Lebensphasen inhaltlich und sinnstiftend gestalten?
- Wie wollen und können wir diese finanzieren?

Unabhängig davon, wie jeder Einzelne diese Frage für sich beantwortet: Die aktive Gestaltung dieses Lebensabschnitts setzt eine hinreichend gute Gesundheit bzw. körperliche und geistige Mobilität voraus. Diese sind neben Bildung und Qualifikation nicht verhandelbare Voraussetzungen (*conditio sine qua non*) für die Gestaltung eines immer längeren Lebens.

Erst wenn wir die 65+ Lebensplanung der Zukunft kennen, respektive in den Grundzügen definiert haben, kann der unbestreitbare Reformbedarf in der Altersvorsorge definiert werden.

Vor dem Hintergrund unserer unaufhaltsamen und nicht umkehrbaren demografischen Alterung ist eine differenzierte und übergreifende Betrachtungsweise zwingend. Bei schrumpfenden und alternden Gesellschaften sind Anpassungen in der Altersvorsorge nicht der Startpunkt für Reformen, sondern die Konsequenz eines anderen Lebens. Zuerst muss allerdings die Gestaltung der Arbeitswelt über unser gesamtes Leben im Zentrum stehen. Nur diese schafft Wohlfahrt und Wohlstand – heute und auch zukünftig.

Gelingt es, unser "Humankapital" entsprechend den Realitäten unserer Langlebigkeit über die derzeit so reglementierten Alterslimiten im Erwerbsleben wettbewerbsfähig und attraktiv zu halten, so entschärfen sich die wachsenden Herausforderungen der Altersvorsorge in einer nicht zu unterschätzenden Weise.

Aber ein derartiger Veränderungsprozess ist nicht ohne Hürden und benötigt neue Spielregeln.

Man muss erkennen, dass sich politische Institutionen als treibende und visionäre Kräfte für diesen Wandel nicht eignen. Derartige Veränderungen können nur aus der Zivilgesellschaft heraus und an gelebten Beispielen vorangetrieben werden – und zwar in kleinen, aufeinander abgestimmten Schritten. In einer ersten Phase benötigen wir eine offene und aufrichtige Diskussion zu der Frage, wie und insbesondere wie lange wir zukünftig arbeiten wollen und können.

In der Beantwortung dieser Fragen liegt nicht nur der Schlüssel zur Weiterentwicklung unserer Gesellschaft im 21. Jahrhundert – hier liegt auch der Lösungsansatz für eine nachhaltige und demografie-taugliche Altersvorsorge in der Schweiz.

[www.wdaforum.org](http://www.wdaforum.org)

Das WDA Forum, ein 2002 in St. Gallen gegründeter Think Tank, ist eine internationale und intergenerationelle Plattform für Bevölkerungs-, Alters- und Generationenfragen.